

Eine "Butterzentrale" und ihre Fabrikationsmethode

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 3: **Für die Milch!**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf 8 Groschen herabgesetzt. Diese Verbilligung der Milch, ferner die entschiedene Förderung der Aktion durch den Stadtschulrat und ein Aufruf an die Lehrerschaft brachten einen überraschenden Erfolg. Schon einige Wochen nach den Sommerferien tranken 59,000 Schulkinder täglich ihr Fläschchen Milch. In 370 Schulen ist die Schulmilch eingeführt.

Da ab 2. Dezember im Rahmen der Winterhilfe an bedürftige Kinder die Milch unentgeltlich abgegeben wird, ist die Zahl der milchtrinkenden Kinder auf 70,000 gestiegen. Die Milchpropagandastelle hofft, dass sich die Zahl jener Kinder, die täglich in der Schule Milch trinken, bald auf 100,000 erhöhen wird.

Die Landesgruppe Wien des Bundes enthaltsamer Erzieher Oesterreichs hat sich in ihrer letzten Versammlung ausführlich mit der Schulmilchaktion befasst und folgendes festgestellt: Der Bund enthaltsamer Erzieher begrüsst die grosszügige Arbeit der neuen Milchpropagandastelle, denn er weiss, dass das Erziehen zum Milchtrinken ein wesentlicher Teil der Er-

ziehung zur alkoholfreien Lebensweise ist. Die zuständigen Stellen mögen aber bei der Fortführung dieser segensreichen Tätigkeit folgendes beachten:

Die Verbilligung der Schulmilch ist derzeit ein wirkungsvolles Werbemittel. Es wird aber allmählich an Kraft verlieren. Daher soll besonderer Wert auf die Gewinnung der Lehrerschaft gelegt und getrachtet werden, dass durch Erziehung und Unterweisung der junge Mensch bewusster Milchtrinker wird.

Es wurde auch darauf verwiesen, dass der Fachverband für alkoholfreie Jugenderziehung, der Bund enthaltsamer Erzieher, schon seit vielen Jahren für die Schulmilchaktion eintritt und dass seine mühevollen Vorarbeit die sichere Grundlage für den grossen Erfolg der Schulmilchaktion war. Dieser Fachverband ist auch weiterhin bereit, zum Wohle der Jugend und zum Wohle der Volkswirtschaft mit allen zuständigen Stellen für die Förderung des Milchgenusses zu wirken.

Wien.

Maximilian Schwarz.

Eine „Butterzentrale“ und ihre Fabrikationsmethode

Die MILPA-Genossenschaft für den Vertrieb pasteurisierter Milch hat ihre Fabrikationsmöglichkeiten bei der Butterzentrale in Luzern untergebracht. Dort wird täglich die Schulmilch für die Schulen Luzerns und einiger angrenzender Gemeinden zubereitet.

Die Gründung der Butterzentrale Luzern geht auf das Jahr 1917 zurück. Sie hatte damals halbamtlichen Charakter mit der Aufgabe, die im Kanton Luzern produzierte Butter möglichst vollständig zu erfassen und in richtiger Weise an die Konsumenten weiterzuleiten. Auf den 1. Mai 1920 wurden dann die Butterkarten ausgeschaltet, und damit verlor die Butterzentrale den halbamtlichen Charakter. Der Verband zentralschweizerischer Milchverwertungs-Genossenschaften übernahm hierauf mit seiner Unterabteilung Butterverband die vorerwähnte Institution und gleichzeitig wurde mit der Milchkäuferschaft und dem Buttergrosshandel eine Interessengemeinschaft unter dem Namen Zentralschweizerische Butterhandelsvereinigung abgeschlossen. Als im Jahre 1925 und besonders im Jahre 1926 der Käseabsatz zu stocken anfang, war die schweizerische Milchwirtschaft gezwungen, weniger Käse und dafür mehr Butter — die in grossen Mengen in die Schweiz importiert werden musste —

zu fabrizieren. Man war sich aber auch klar darüber, dass die Förderung der einheimischen Butterproduktion und insbesondere die Qualitätsfabrikation von einheimischer Tafelbutter in diesem Umfange nicht in den Käsereien selbst möglich war, und so wurde bei der Butterzentrale Luzern auf den Herbst des Jahres 1926 dem reinen Butterhandel auch die Tafelbutter-Fabrikation angeschlossen. Inzwischen änderte sich aber auch der Name und die rechtliche Form der Zentrale, indem auf 1. Mai 1925 die zentralschweizerische Butterhandelsvereinigung aufgelöst wurde und die Butterzentrale Luzern in ihrer heutigen Form als Kollektivgesellschaft des Verbandes zentralschweiz. Milchverwertungs-Genossenschaften und des Zentralschweiz. Milchkäuferverbandes entstand.

Bis zum Frühjahr 1932 verschlimmerten sich die Absatzverhältnisse auf dem Käse-Exportmarkte derart, dass als notwendige Folge die Butterfabrikation noch mehr ausgedehnt werden musste. Als Beispiel, auf welche Weise dem mangelnden Käseexport ein Ausgleich geschaffen werden konnte und musste, kann die Tatsache dienen, dass im Jahre 1931 noch 1050 Wagen Butter importiert wurden, während bereits im Jahre 1932 zufolge der vermehrten einheimischen Butterfabrikation die Importziffer auf rund 145 Wagen

zurückging, und im Jahre 1934 auf den Import sogar völlig verzichtet werden konnte.

Die gegenwärtigen Anlagen der Butterzentrale Luzern entsprechen auch in hygienischer Hinsicht den maximalen Erfordernissen, die die Butterungstechnik heute voraussetzen kann. Sie verarbeiten durchschnittlich 16 000 Kilo Rahm pro Tag, aus welchem Quantum zirka 6000 Kilo Butter resultieren. Neben dieser eigenfabrizierten Butter werden aus den einzelnen Käsereien noch täglich 2 bis 3000 Kilo Butter eingeliefert. Die der Butterzentrale Luzern angeschlossenen Käsereien liegen in den Kantonen Luzern, Ob- und Nidwalden, Uri, einem Teil des Kantons Schwyz, des Kantons Zug und dem Freiamt.

Eine kurze Beschreibung des Fabrikationsvorganges unserer einheimischen Standard-Markenbutter Floralp mag für Schulzwecke interessieren.

Nach der Ankunft in Luzern wird der Rahm gewogen und einer scharfen Sinnenprobe (Probe auf Geschmack, Geruch, Aussehen usw.) unterzogen. Nicht einwandfreier Rahm muss im Interesse erstklassiger Tafelbutterfabrikation un-nach-sichtlich ausgeschieden und dem Lieferanten zurückgesandt werden. Alsdann wird der Rahm pasteurisiert und hierauf tiefgekühlt. Die Butterzentrale Luzern bedient sich des sogenannten Hochpasteurisiert-Verfahrens, d. h. der Rahm wird in speziellen Pasteurisiert-Apparaten (die auf dem Prinzip des sogenannten Gegenstrom-Wärmeaustauschverfahrens beruhen) während zirka 50 Sekunden auf 86 bis 90° C erhitzt. Sofort nach der Pasteurisation muss der Rahm abgekühlt werden, was teilweise bereits durch den Wärmeaustausch mit dem noch nicht pasteurisierten, also kalten Rahm und andererseits durch den Abfluss auf dem Berieselungskühler geschieht. Nach erfolgtem Ablauf vom Berieselungskühler weist der Rahm noch eine Temperatur von 4—6° C auf. Mit dieser Temperatur kommt er in die sogenannten Rahmreifer, wo er vorerst zirka 2 Stunden bis zur Erlangung der Stagnation liegen bleibt, um dann je nach der Aussentemperatur und Jahreszeit auf 16 bis 20° C. aufgewärmt wird. Durch Zusetzung von Reinkulturen (Milchsäure-Bakterien, bzw. Aromabildner) bei der vorgenannten Temperatur erhält die zu fabrizierende Butter ein angenehmes, kerniges Aroma. Zur endgültigen Reifung bleibt er dann weiter noch 15 bis 20 Stunden liegen, worauf der Rahm verbuttert wird. Die Butterung, die in Butterfertigern bis zu 4000

Liter Inhalt erfolgt, benötigt normalerweise zirka 45 Minuten. Erwähnt sei in diesem Zusammenhange noch das einwandfreie Modellieren der Butter mittelst einer vollautomatischen Maschine schweizerischer Provenienz. Mittels dieser Maschine wird die Berührung der Butter durch eine Menschenhand bis nach erfolgter Einwicklung des Mödels vollständig ausgeschlossen. Der Vorteil einer solchen Maschine vom hygienischen Standpunkt aus liegt auf der Hand. Ferner sei hier noch nachgetragen, dass wiederum aus hygienischen Gründen die Beförderung des Rahmes vom Pasteurisiert-apparat weg nicht durch Infektionsmöglichkeiten bietende Pumpen, sondern mittels Vakuum erfolgt.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass die in wenigen Jahren erreichten Fortschritte unserer nach einheitlichen schweizerischen Fabrikationsvorschriften hergestellten Tafelbutter-Marke Floralp (mit der Enziane als Schutzmarke) — heute der dänischen Butter qualitativ ebenbürtig ist. Die Schweiz kann sich gratulieren, in so kurzer Zeit eine Umstellung und Anpassung erreicht und so teilweisen Ersatz für den leider mangelnden Auslands-Absatz für unsern Käse gefunden zu haben. Niemand mehr als die an der Milchwirtschaft interessierten Kreise selbst würden es ja begrüßen, wenn man zu den frühern Produktions- und Exportverhältnissen zurückkehren könnte; doch wäre nichts verfehlter, als sich — wie in letzter Zeit gewisse Stimmen laut werden — auf eine Idee zu versteifen, an deren Verwirklichung vorläufig nicht zu denken ist.

Butterzentrale Luzern.

Zum bewussten Milchtrinken erziehen

Diese Aufgabe hilft in vorzüglicher Weise erfüllen ein von der Propagandazentrale der Schweizerischen Milchkommission geschaffenes Wandbild über den Nährwert der Milch, das in den nächsten Wochen und Monaten an alle Schulen der Schweiz versandt wird. Unsere Jugend muss lernen, ihren Flüssigkeitsbedarf mit wirklich guten Getränken zu decken. Das Bild zeigt, dass die Milch höchste Nährwerte in der feinsten Auflösung enthält und doch keine schädlichen Nebenwirkungen hat. Die jungen Leute staunen über die Zusammensetzung der Milch. Sie stellen sogleich Fragen, die der lebendig schaffende, erzieherische Unterricht beantworten muss: Wie ist es möglich, Fett im Wasser

aufzulösen, wie dies in der Milch der Fall ist? Könnte man die einzelnen Bestandteile der Milch, Fett, Eiweiss, Zucker, Salze, nicht einfach mischen und sie mit Wasser versetzen, so dass ein der Milch ähnliches Getränk entstehen würde? Wie ist es möglich, dass die Milch Mineralien in aufgelöster Form enthält? Gibt die stillende Mutter dem Kinde nicht einfach die Milch ab, die sie vorher getrunken hat? Warum merkt man beim Trinken nichts vom Zucker, der in der Milch ist? Die jungen Leute lernen aus den sich aus den Fragen ergebenden Besprechungen, warum die Milch ein Getränk ist, das selbst bei schwerer Arbeit und bei grosser Hitze den Durst löschen kann. Der sporttreibenden Jugend, besonders den vielen jugendlichen Skifahrern, kann man klar machen, dass Milch bei Sport das angenehmste und verdaulichste Getränk ist.

Milch beim Skifahren

Die Propagandazentrale der Schweizerischen Milchkommission in Bern schlägt allen interessierten Käsereien, Molkereien, Milchverwertungsgenossenschaften, Wirtschaften und Konsumvereinen vor, auf stark benützten Skiplätzen fachmännisch organisierten und hygienisch durchgeführten Ausschank von Milch einzurichten. Die Erfahrungen, die von einem Dutzend Stellen im letzten und vorletzten Winter gemacht wurden, sind so gut, dass man hier nur zuraten darf. Es ist nicht gut, wenn der Milchkonsum unserer jungen Leute zusammenschrumpft. Soll aber das herrliche Getränk, das von kundigen Leuten heute in voller Frische und Geschmacksreinheit zubereitet wird, jederzeit präsent sein, so müssen die Trinkgelegenheiten vermehrt werden. Die Milch muss heute den jungen Leuten nachlaufen. Wer hilft, dass sie Beine bekommt?

Fachmännischen Rat und zweckdienliches Material liefert jederzeit, letzteres auch mietweise, die erwähnte Propagandazentrale in Bern.

Milch in bernischen Schulen

Wie schon gemeldet wurde, haben die Sektionen des Bernischen Lehrervereins für die Zeit vom 16. Januar bis 12. Februar Kurse über Milch auf ihr Programm gesetzt. Diese wurden mit grosser Sorgfalt von der pädagogischen Kommission des Lehrervereins in Verbindung mit der Propagandazentrale der Schweiz. Milchkommission vorbereitet. In allen Sektionen zeigt sich grosses Interesse, auch von Seite der Hauswirtschaftslehrerinnen, die ebenfalls zum Besuch der Kurse eingeladen werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu hören, dass in diesem Winter die Abgabe von Milch in den Schulen grosse Fortschritte macht. An Stelle der Tassenmilch tritt an vielen Orten die Flaschenmilch. An anderen Orten wird die Milch überhaupt neu eingeführt.

Nach Berichten von Lehrern, Schulkommissionen und Käsereien stösst da und dort die Milchabgabe noch auf Widerstand. So glaubt man die Abgabe von Milch nicht mit der Abgabe von Suppe vereinbaren zu können. Die Milch wird selbstverständlich an den meisten Orten für Zwischenverpflegung in Betracht kommen und braucht also die Mittagssuppe, die an ärmere und weit vom Schulhaus wohnende Kinder abgegeben wird, nicht zu verdrängen. Da wo aber Schulmilch mit Schulsuppe in Konflikt kommen sollte, dürfte man sich, bei der gegenwärtigen Milchkrise, schon fragen, ob man nicht der Milch den Vorzug geben wolle.

Jedenfalls haben die Milchproduzenten und Eltern ein grosses Interesse daran, dass die Milch an möglichst vielen Schulorten bleibend eingeführt werde.

smk.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Ein Spiel vom Kindlein, das die Milch nicht mag

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 87 *.

Stoff für die Behandlung des Bildes auf der Unterstufe.
Mitspielende: Mutter, Kind, Kälbchen und der Chor der Klasse.

(Die Melodien zu den Chortexten können die Kinder selber finden.)

(Alle Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind steht in der Mitte.)

Alle:

(singend oder im Chor sprechend, mit entsprechenden Bewegungen.)

Die Milch steht auf dem Gartentisch.

Wo ist das liebe Kind?

* Die Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit werden samt Begleittext von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av.

Dapples 5, Lausanne, an alle Lehrkräfte unentgeltlich abgegeben, die sich schriftlich verpflichten, davon zweckmässigen Gebrauch zu machen.